

«Wir gehen überall dorthin, wo Menschen sind»

«So läuft halt», lacht Isabel Calvo, die sich gemeinsam mit Ursula Aellen Zeit für ein Gespräch mit dem pfarrblatt nimmt. Die Kirchliche Gassenarbeit hat ihre Räumlichkeiten in einer umgebauten Garage im Berner Quartier Breitfeld. Dort herrscht am Donnerstagnachmittag, eine Viertelstunde nach Schliessung des Offenen Büros, noch immer Andrang: Ein Klient braucht Hilfe bei seiner Korrespondenz mit dem Sozialamt. Ein anderer möchte

Unterstützung für seinen bevorstehenden Spitalbesuch. Dass die Kirchliche Gassenarbeit in einer ehemaligen Garage untergebracht ist, hat einerseits finanzielle Gründe. Es entspricht aber auch dem Ansatz der Niederschwelligkeit, der für die Gassenarbeiterinnen zentral ist: Jeden Donnerstag von 14.00 bis 16.00 ist das Büro für alle

Unter Sternen.

Foto: Pia Neuenschwander



Es gibt eine offene Tür
dennoch muss man sie aufsprengen

Roberto Juarroz

Schlussstrich

Sorgfältiger Umgang mit Kirchensteuergeldern heisst auch ein Pionierprojekt beenden. Abgesang auf Radio Hörmal **Seite 3**

Verwundete Engel

Menschen am Rande stehen für Jesus im Zentrum. Ein Buch der Gassenarbeit Luzern **Seite 5**

Heile Familien?

Die Menschen tragen die Sehnsucht nach einer heilen Welt in sich **Seite 6**

Dem Traum vertrauen

Ingrid Grave über den Mann, der den Träumen vertraut und sich für Frau und Kind einsetzt **Seite 29**

Klatsch und Vatikan

Wikileaks outet den zweiten Mann im Vatikan als Yes-Man und diplomatisch unbeschriebenes Blatt ohne Sprachkenntnisse **Seite 32**

Pfarreiteil

Region Bern

Roter Teil ab Seite 8

Region Mittelland

Gelber Teil ab Seite 18

Region Oberland

Grüner Teil ab Seite 24

Anderssprachige Missionen

Lila Teil ab Seite 30

offen. Die Gassenarbeiterinnen unterstützen die Klienten beim Kontakt mit den Behörden, stellen ihnen PC, Internet und Telefon zur Verfügung, offerieren ein Zvieri und ein offenes Ohr. In Anspruch genommen werden die Angebote von den unterschiedlichsten Menschen, erzählen Isabel Calvo und Ursula Aellen: zum Beispiel von Jugendlichen, Sozialhilfeempfängern, Sans-Papiers, Suchtkranken oder alleinerziehenden Müttern. «Es gibt immer wieder Menschen, die aus dem sozialen Gefüge geraten», sagt Ursula Aellen. Dann ist die Kirchliche Gassenarbeit Bern eine institutionsunabhängige Anlaufstelle, das Offene Büro ein Ort, wo die Klienten und Klientinnen zwei Stunden einfach sein können. Niemand muss einen Ausweis zeigen, jede und jeder ist willkommen. Wer Hilfe sucht, bekommt sie. Die akzeptierende Haltung gegenüber den Klienten und Klientinnen sei wichtig, sagen die beiden Frauen. Nebst dem Offenen Büro leisten die Gassenarbeiterinnen auch Einzelarbeit, d.h. auf Wunsch begleiten sie die KlientInnen auf Ämter, helfen beim Bewerbungen schreiben und bei anderem Papierkram. Die Gassenarbeiter arbeiten aber auch aufsuchend: sie gehen selbst auf die Gasse – sie besuchen die Klienten in ihrem Lebensraum, wie es Isabel Calvo ausdrückt.

Urchristliches Prinzip

Dienstagnachmittags ist das Büro ausschliesslich für Frauen geöffnet. Viermal jährlich erscheint das von Frauen gestaltete Magazin «Mascara» mit Texten und Informationen. Nebst der wichtigen Plattform, welche das Magazin darstellt, ermöglicht das Projekt Mascara den Frauen auch, sich zwei Stunden pro Woche abseits der Hektik der Gasse zu treffen und sich auszutauschen.

Es sei ein urchristliches Prinzip, Menschen in einer Notlage zu unterstützen, sagt Ursula Aellen. Auf die Menschen zugehen, ihnen zuhören, ohne sie zu werten: das sei kirchliche Gassenarbeit. Damit springe die Kirche in eine ganz wichtige Lücke, ergänzt Isabel Calvo.

Einsamkeit und Spenden

Die Gassenarbeit sei kirchlich und somit von politischen Institutionen unabhängig sei, die unkomplizierte Hilfe, die sie hier erhalten, werde auch von den Klientinnen und Klienten geschätzt. Gefragt, wie sie in ihrer Arbeit den Advent erleben, weist Aellen auf zwei Aspekte hin: einerseits spürten KlientInnen in dieser Zeit die Einsamkeit besonders. Andererseits sei die Bevölkerung in dieser Zeit besonders



Die Kirchen springen mit der Gassenarbeit in eine ganz wichtige Lücke. Gassenarbeiterinnen Ursula Aellen, Isabel Calvo.
Foto Pia Neuenschwander

spendenfreundlich. Der Winter sei aber auch eine schwierige Zeit, weil es für Menschen auf der Gasse bedeute, jeden Abend eine Übernachtungsmöglichkeit zu organisieren – in Bern, das über keine städtische Notschlafstelle verfügt, nicht immer einfach. Dementsprechend sei es für sie besonders hart, jemanden über Nacht draussen lassen zu müssen, sagt Ursula Aellen.

Nebst tragischen Einzelschicksalen und Schwierigkeiten gebe es auch viele schöne Aspekte, sagen die Frauen. Zum Beispiel, wenn es gelingt, jemandem eine Wohnung zu beschaffen. Oder jemanden neu einzukleiden. Es sei eine schöne Arbeit, sagt Isabel Calvo.

Sarah Seiler

Kirchliche Gassenarbeit

Der Verein Kirchliche Gassenarbeit (160 Stellenprozent, 3 GassenarbeiterInnen) besteht seit 1988. Er wird von der ref. GKG Bern, der röm.-kath. GKG Bern und Umgebung sowie von ungefähr 30 ev.-ref. und einigen röm.-kath. Kirchgemeinden des Kantons Bern getragen. Spendenkonto: PC 30-30602-2, für das Projekt Mascara: PC 60-443576-1. www.gassenarbeit-bern.ch